

Vom „sozialen Geschlecht“ über Synonym für „Frauen“ zum gesellschaftlichen Normensystem

Die vielen Bedeutungen des Begriffs gender

Die Historikerin und Professorin für Sozialwissenschaften Joan W.Scott erhielt 1999 den Hans-Sigrist-Preis der Universität Bern für „neue Erkenntnisse in der Geschlechterforschung“. Ihr inzwischen klassischer Artikel „Gender: eine nützliche Kategorie der historischen Analyse“ von 1986 hat die Frauen- und Geschlechterforschung theoretisch wie methodisch neu orientiert. Gegenwärtig widmet sich die Autorin Fragen der Geschlechterpolitik im Kontext internationaler Politik im ausgehenden 20.Jahrhundert. Ein kritischer Umgang mit dem Begriff „Geschlecht“ steht dabei immer im Vordergrund. Biologisches versus soziales Geschlecht

Innert kurzer Zeit fand der Begriff *gender* Eingang in das Vokabular von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern sowie Politikerinnen und Politikern auf der ganzen Welt. In den Anfängen seiner Verbreitung unter US-amerikanischen Feministinnen in den 1970er Jahren wurde er gebraucht, um scharf zu trennen zwischen Biologie und Gesellschaft, zwischen Natur und Kultur. *Gender* wurde dem biologischen Geschlecht (*sex*) gegenübergestellt und definiert als die gesellschaftliche Bedeutung, die dem geschlechtlichen Körper übergestülpt wird. Während körperliche Merkmale (und Fortpflanzungsfähigkeit) eher unveränderlich scheinen, wurde aufgezeigt, wie die Rollen und Merkmale, welche Frauen und Männern zugeordnet werden, variabel sind und sich je nach Kultur und Epoche stark unterscheiden können. Mit dieser Trennung von Anatomie und Schicksal wollten die Feministinnen ihre Forderungen nach Veränderung unterstützen.

Vielfältige und widersprüchliche Verwendung

Doch Wörter beschränken sich nicht auf ihre ursprünglich beabsichtigte Verwendung, und hier macht auch der Begriff *gender* keine Ausnahme. In den letzten 25 Jahren erhielt er zahlreiche unterschiedliche, manchmal gar widersprüchliche Bedeutungen. Zuerst führte die Assoziation mit Grammatik zur Annahme, dass die Zuschreibungen von männlich und weiblich willkürliche Sprachkonventionen seien und nichts mit den dahinter liegenden Eigenschaften zu tun hätten. Doch die Unterscheidung zwischen *sex* und *gender*, bei der *sex* als der natürliche Bezugspunkt galt, widersprach dieser Willkürbehauptung, indem sie den gesellschaftlichen Konventionen eine gewisse, wenn auch veränderbare, am Körper (bzw. in der Regel an der Fortpflanzung) anknüpfende Logik zuerkannte. Zweitens schwang im Begriff *gender* Wissenschaftlichkeit mit, somit konnten sich Lehrveranstaltungen und Forschungsaktivitäten unter diesem Namen von vermeintlicher feministischer Polemik abgrenzen. Aber weil die Gender Forschung in der Regel Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern zu Tage brachte und nach Abhilfe suchte, war ihre Verbindung zum Feminismus schwer zu leugnen. Drittens bezeichnete *gender* in den ersten theoretischen Konzepten die Beziehung zwischen Frauen und Männern, zwischen Weiblichkeit und Männlichkeit. Keiner der Begriffe machte Sinn ohne den andern, sie waren gegenseitig aufeinander bezogen, auch wenn der eine als Verneinung oder Gegenteil des andern betrachtet wurde. Man konnte den Status der Frauen oder ihre Geschichte nur im Vergleich zur Situation

der Männer beschreiben. Tatsächlich wurde *gender* definiert als das vorherrschende Normensystem, das die unterschiedlichen Rollen, Positionen, Möglichkeiten und die Macht bestimmt, welche jedem Geschlecht zuerkannt werden. Natalie Davis formulierte dies an der Berkshire Conference on Women's History im Jahr 1974 sehr klar: „Unser Ziel ist es, die Bedeutung der Geschlechter (*sexes*), der Gruppe der Frauen und der Männer (*gender groups*) in der Vergangenheit zu verstehen. Unser Ziel ist es, die Palette von Geschlechterrollen und Geschlechtersymboliken in verschiedenen Gesellschaften und Epochen zu erforschen und herauszufinden, was sie bedeuteten und wie sie die Gesellschaftsordnung aufrecht erhielten oder sie veränderten.“¹ Trotz diesem Aufruf von Davis wurde der Begriff *gender* auch einfach als Synonym für Frauen verwendet, manchmal um auszudrücken, dass man sich eigentlich mit den „kulturellen Konstruktionen“ der Frau oder der Weiblichkeit befasste, manchmal, weil es einfacher war, Geld oder einen Verlag zu finden, wenn im Titel eines Buches oder Projektes über Frauen der Begriff *gender* vorkam.

Unter amerikanischer Vorherrschaft?

Und als ob es mit diesen widersprüchlichen Bedeutungen von *gender* innerhalb der USA noch nicht genug gewesen wäre, wurde der Begriff im internationalen Kontext noch viel kontroverser. Hier ging es um eine Reihe unterschiedlicher Probleme. Einerseits ist der Begriff *gender* in viele Sprachen nicht übersetzbar, sie verfügen über kein entsprechendes Wort. In manchen Ländern (vor allem in Westeuropa) wird einfach das englische Wort verwendet, in andern Ländern (z. B. China) wurden neue Wörter erfunden, um die linguistischen und kulturellen Bedingungen besser wiederzugeben. Die Verwendung des englischen Begriffs bereitet manchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern Mühe, weil sie die Arbeit mit einem fremden Konzept als Entfremdung erleben. So entstanden viele Diskussionen darüber, ob man nun mit der Verwendung des Begriffs *gender* eine gewisse theoretische Vorherrschaft der US-amerikanischen Feministinnen anerkenne und ob die Fremdheit des Begriffs die intellektuelle Auseinandersetzung fördere oder behindere. Dieses Argument erhielt zusätzliche Bedeutung dadurch, dass Gender Studies und Übersetzungen von Texten aus dem Englischen von US-amerikanischen gemeinnützigen Stiftungen unterstützt wurden, deren Repräsentanten ihre Förderung von Gender Studies nicht selten als „Entwicklungspolitik“ verstanden. (Dies war namentlich der Fall seit dem Niedergang des Kommunismus in Osteuropa und der früheren Sowjetunion.) Auf der andern Seite argumentierten Feministinnen, gerade die Fremdheit des Begriffs *gender* eröffne Möglichkeiten für die Erforschung neuer Ideen und die Formulierung neuer Forschungsansätze, welche sich nicht unbedingt mit denjenigen aus den USA decken müssten. Aus dieser Sicht ist *gender* weniger ein aufgezwungener Begriff als vielmehr die Möglichkeit zu einem neuen Aufbruch. Zudem gehen Feministinnen davon aus, dass uns der Begriff erlaubt – trotz seiner unterschiedlichen lokalen Bedeutungen –, über geopolitische und linguistische Barrieren zu kommunizieren und dass dank einer gemeinsamen Terminologie – wesentlich vielleicht vor allem auf der Ebene der UNO – koordinierte Aktionen (Sammeln von Statistiken, Analyse von Regierungsmassnahmen, Durchsetzen von internationalen Sanktionen) zur Beseitigung der Frauendiskriminierung möglich werden.

Gender Studies stellen Fragen zum Funktionieren von gender

Ich bin der Meinung, dass gerade die unterschiedlichen Definitionen des Begriffs seine Lebendigkeit ausmachen. Und ich wehre mich gegen Bemühungen, seine Bedeutung zu vereinheitlichen. Das Aktionsprogramm der Weltfrauenkonferenz von Beijing von 1995 hat zwar angemerkt, der Begriff werde in seiner „allgemein üblichen und akzeptierten Bedeutung“ verwendet, doch darüber hinaus lieferte es keine Definition.² Das Fehlen einer Definition machte deutlich, was mit dem Hinweis auf die „allgemein übliche Bedeutung“ verschwiegen wurde, nämlich dass es keine klaren, übereinstimmenden Bedeutungen des

Begriffs *gender* gibt. Trotz dem zeugt die Einrichtung von Gender Studies überall auf der Welt von der Entwicklung einer neuen, notwendigerweise interdisziplinären Forschungsrichtung – der Erforschung der historisch konstruierten, kulturell geregelten und subjektiv interpretierten Bedeutung des Geschlechtsunterschieds. Doch die Art der Untersuchungen, ihre Methoden und Schlussfolgerungen können nicht weiter spezifiziert werden. Gender Studies Studiengänge sind Orte, wo Fragen über das Wirken und Funktionieren der Geschlechter gestellt werden. Wir wissen nicht zum voraus, wie die Antworten auf diese Fragen lauten, wir wissen nur, dass wir dadurch unser Wissen und unser Verständnis nicht nur der Erfahrungen von Frauen im Vergleich zu derjenigen von Männern erweitern können, sondern auch der Beziehung zwischen Geschlecht und Macht und der Rolle, die diese Beziehung in menschlichen Gesellschaften spielt. Mit diesem Wissen haben wir eine bessere Ausgangslage, um darüber nachzudenken, was Gleichstellung heissen könnte und wie sie erreicht werden kann.

Prof. Joan W. Scott Institute for Advanced Study Princeton, New Jersey

¹ Natalie Zemon Davis, „Women’s History in Tran sition: The European Case“, *Feminist Studies*, 3:3 /4 (Spring/ Summer 1976), S. 90.

² United Nations Commission on the Status of Women, *Report of the United Nations Conference on Human Settlements (Habitat II), Istanbul, 3–14 June 1996*. Annex V: Statement on the Commonly Understood Meaning of the Term „Gender“.

Publiziert in: UniPress der Universität Bern (2001)